

alles einer überaus ruhigen, tiefen Abwägung unterzieht, versteht sich von selbst. Wir können das Werk nur aufs wärmste empfehlen: dem Dogmengeschichtler, dem Apologeten, dem Kirchenhistoriker sowie auch ganz besonders dem Prediger. Wären die Geschichte und Lehre vom Ablass, so wie Paulus sie darstellt, von allen erfaßt, der Ablass stünde sicher in anderer Geltung, als es heute vielfach der Fall ist. Mißbräuche und Mißverständenes dürften nie den Grund für Verachtung oder sogar Mißachtung abgeben.

Pet. M. Steinen S. J.

12) **Petrus Canisius, Deutschlands größter Apostel.** Ein Charakterbild.

Von Johannes Meßler S. J. Mit einem Titelbild, einer Karte und 120 Abbildungen im Text. (Hauschat christlicher Kunst, Sammlung II, 6.) 1. bis 3. Aufl. M.-Glabach, Kühlen.

Ein prächtiges Buch, wie wir es für die bevorstehende Heiligsprechung des Seligen nicht besser wünschen können. Es ist nicht eine fortlaufende Lebensbeschreibung des Seligen; dafür wird aber der treibende Grundgedanke, die Wiedergewinnung Deutschlands für die katholische Kirche, um so kräftiger herausgearbeitet und der zweite Apostel Deutschlands uns in einem eindrucksvollen Bilde vor Augen geführt. Seine Jugendgeschichte wird uns als „entferntere Vorbereitung zum Apostolat“ verständlich gemacht, auf „die Berufung zum Apostel Deutschlands“ folgt die Darlegung der apostolischen Wirksamkeit des Seligen, als „Erneuerer des Schul- und Unterrichtswesens“, als „Prediger und Katechet“, als „Schriftsteller und Gottesgelehrter“ und als „Fürstenberater und Ordensoberer“. In einem gediegenen Kapitel wird seine „Bedeutung und Eigenart“ dargelegt und dann kurz sein „Seliges Ende und seine Ehrung nach dem Tod“ als krönender Abschluß hinzugefügt. Für den ganzen kritischen Apparat verweist Meßler mit Recht auf die große Briefsammlung Braunsbergers, die chronologisch geordnet ist, weshalb man jede gewünschte Auskunft unschwer finden kann. So ist es dem Verfasser möglich geworden, von allem beschwerenden Ballast befreit, den reichen Stoff, den die wissenschaftliche Forschung ans Licht gezogen hat, zu einem ungemein anschaulichen und ansprechenden Bilde zu verwerten. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, ist in einer kurzen Besprechung nicht möglich. Nicht unterbleiben darf jedoch der Hinweis, welch kostbare Anregungen Priester und Laien und die ganze katholische Bewegung unserer Tage dem wertvollen Werke entnehmen können. Sehr dankenswert ist auch die schöne Wiedergabe so zahlreicher Darstellungen des Seligen im Bilde in alter wie in neuer Zeit; mehr als aus Worten steht man daraus, wie sehr die Verehrung des Seligen schon seit alter Zeit verbreitet ist und wie früh und wie allgemein er als zweiter Apostel der Deutschen betrachtet wurde.

Peter Sinthorn S. J.

13) **Roma sacra.** Ein Bilderzyklus in 152 Farbenphotographien mit einem Geleitwort von P. Peter Sinthorn S. J. (Die Welt in Farben, I.) Lex.-Form. Wien 1925, Wachrom-Union A.-G. Dollar 10.— = S 72.—

Gerade vor 20 Jahren erschien im Verlage der österreichischen Leo-Gesellschaft ein als Pilgerbuch gedachtes, reich illustriertes Werk „Roma sacra“ aus der Hand des berühmten hochw. Prälaten Anton de Waal. Und wiederum hat es ein hoffnungsvoller österreichischer Verlag unternommen, uns die Wunder der heiligen Stadt aus alter und neuer Zeit, diesmal in leuchtenden Farben, vor Augen zu zaubern. Es ist eine herrliche Festgabe zum heiligen Jahre, wie wir sie in schönerem Prachtgewande uns kaum denken können.

Im „Geleitworte“ schildert uns P. B. Sinthorn S. J. auf kn 100 40 Seiten meisterhaft „das Werden der Roma sacra von den ältesten Zeiten bis auf

unsere Tage an der Hand der erhaltenen Denkmäler" (S. 48). Durch mehrjährigen Aufenthalt in Rom und seine historischen Studien, besonders auf dem Gebiete der ersten christlichen Jahrhunderte vertraut mit der ganzen Psyche der Ewigen Stadt, versteht er es, uns deren geschichtliche, kunsthistorische und moralische, weltumspannende Bedeutung in markanten Zügen zu zeichnen. Besondere Beachtung verdient seine Abhandlung über die „Dreiliniennormamentik“ (S. 30 bis 33), die er mit Recht „ein einziges großes Loblied auf die allerheiligste Dreifaltigkeit“ nennt. Als Zugabe zu den 152 Farbenbildern findet der Kunstfreund auf zehn eigenen Tafeln in Schwarz-Weiß-Druck 48 charakteristische Beispiele dieser bisher zu wenig geschätzten Kunst.

Und nun erst die unübertrefflich herrliche „Bilderfolge“! Den ganzen gewaltigen Fortschritt auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik gegenüber früheren, weit kostspieligeren Verfahren bringen uns diese farbenphotographischen Wachsbilder zum vollen Bewußtsein. Vom Trümmerselde heidnischer Prachtentfaltung auf dem Palatin, der Wiege des alten Rom, und auf dem Forum Romanum steigen wir hinab in die altehrwürdigen Katakomben mit ihrem reichen, glaubensfrohen Bilderschmuck, um dann den Rundgang fortzusetzen durch die Kirchen aus der Zeit eines Konstantin d. Gr. und die altchristlichen Basiliken mit ihren heute noch frisch glänzenden Mosaiken und Fresken. Die Denkmäler des Mittelalters sind veranschaulicht durch Bilder der Engelsburg, mehrerer Kirchen mit Glockentürmen, Wiedergabe einiger Kreuzgänge, vor allem wieder durch Beispiele musischer Kunst und Wandmalereien aus dem 13. Jahrhundert. 26 weitere Tafeln erschließen uns die Wunderwelt des Vatikanischen Palastes und der St.-Peters-Kirche. Unter den Barockbauten sind außer einigen Palästen besonders die Kirchen „Vom Namen Jesu“ und S. Ignazio berücksichtigt, aber auch einige Bilder aus den Galerien, Reliquien und einzig schöne Stimmungsbilder aus der heiligen Stadt sind vertreten. Die Auswahl der Bilder und deren Reihenfolge, die Wahl des Standpunktes und der Lichteffekte bei der Aufnahme — alles verrät feinsten Geschmack. Wir hätten nur gewünscht, daß die erläuternden Angaben des „Bilderverzeichnisses“ am Schlusse des Werkes auf den betreffenden Tafeln selbst Platz gefunden hätten, um dem Beschauer die Mühe des Nachschlagens zu ersparen.

Das Bild des Heiligen Vaters Papst Pius XI. mit seinen Segensworten in faksimilierter Schrift glänzt auf den ersten Seiten des Buches, das allen Kunstfreunden, dem hochwürdigen Klerus wie der gebildeten Laienwelt stets ungetrübte Freude bereiten wird.

Kalltsburg b. Wien.

P. Vinzenz Geppert S. J.

14) **Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi.** Nach den Gesichtern der Dienerin Gottes A. A. Emmerich. Regensburg 1924, Kösel-Pustet.

Unter diesem Titel hat P. Uhl in vierter Auflage textlich umgearbeitet einen Abschnitt der vierten Auflage Schmögers verkürzt wieder veröffentlicht. Aus den „Gesichten“ Emmerichs ist damit der Teil herausgenommen, der am meisten befriedigt, schon weil die genaue Einzelbeschreibung von vier Evangelisten ein allzu fernes Abschweifen der Phantasie unmöglich macht. Wenn der Druck auch erst 1924 stattfand, so war die Redaktion gemäß Vorrede schon zu Beginn 1923 fertig. Dies mag auch erklären, daß trotz der 1923 erfolgten Veröffentlichungen von Richen (Herber) und Hümpfner (Würzburg) in dem einleitenden Lebensabriß der Emmerich ihr Sühnecharakter, ihre Aufgabe die Gesichte mitzuteilen, und Brentano als Kronzeuge für sie angeführt werden. Besonders würde andernfalls der Passus über Brentano S. 10 doch wohl anders gefaßt worden sein, nachdem der eigene Ordensgenosse Hümpfner die „Visionen“ mit Ausnahme eines kleinen Restes in der vorliegenden Form vollständig über Bord geworfen hat.

Die bekannten Widersprüche und Ungereimtheiten finden sich denn auch in dieser umgearbeiteten Ausgabe: Der Abendmahlskelch wurde schon